

# Bauernkrieg

Der Rothenburger Wilhelm Staudacher (1928/1996), Stadtkämmerer und Poet dazu, stellte 1975 seine Fragen beim Lesen alter Folianten, 1525 betreffend:

Schrieben aus Wildentierbach die Bauern  
im Mai, als saftig standen die Wiesen  
und längst schon die Saat

mit grünem Halm das Land überzog:

„damit aber wir armen sampt unsern  
weyb und kynden, von denen das getraid,  
im closter ligend, zum teil erpawt  
und herkomen ist, nit der massen  
am zadel und hunger gelassen werden.“

Schriebens an den Rat

zu Rothenburg zum Exempel

wie zu Nürnberg beteuert hatten die Bauern:

„so nun wir Arme nit allain uns  
und die unsern von unsern Veldfruchten  
hinpringen, sondern jerlich unsern  
Herrschaften ihr Gult und Zins raichen,  
dazu das Prot, on das der Mensch  
nit leben kann, maisttails für andere  
erpauen mußten.“

Warfen sich

die Aufbegehrenden übers Papier,  
sich berufend auf des Evangeliums Formeln,  
und ließen die Bürger wissen, sie  
sollten sich wacker besinnen:

„Und wa solichs nit geschehe, befunden  
wir euch nicht als bruder, auch stiefbruder,  
sondern Turken und haiden und ain volk  
ohn alle bruderliche liebe.“

Einer, Florian Geyer,

prangerte an am 14. Mai

in Sankt Jakob, in der Stadt ob der Tauber:

„die ungewohnlichen, unzimblichen stewern,  
diensten, fronen, tätzen“  
und verlangte Reformation,  
„damit dann der arm mann dess entledigt  
und der arm gemain man bey dem brot  
bleiyben möcht und nit an den. bettelstab  
gewisen wurd.“

Aufbegehren zu der gleichen Zeit die Weber  
und Bäcker, die Schneider und Gerber  
und der Handwerker viele noch mehr;

es bekräftigten stellvertretend die Seiler:  
„und ist der aller kainer unter uns anderst,  
dann das er dem hellen hawfen irer  
bruderschaft zugesagt haben wöll  
und das ewangelium helfen ercleren,  
soviel gott gnad verleiht.“

Sie nannten sich Brüder,

überhörend den Tadel  
des altgläubigen Ratsherrn, der warnte,  
ihre Empörung sei

„wider das hailig ewangelium, göttliche  
ler, alt und new testament.“

„Und sie zogen nach Würzburg.

Und sie verloren den Kampf.

Und die fragten.

Fragten nach Gott.

Die Urgichten belegen, hingekritzelt  
von des Stadtschreibers Hand:

„ler uffzogen“

„drey mol leer uffzogen“

„mit aim stein ein mol leer ufzogen“

„ist verurteilt zum schwerdt ine dann uff  
dinstag schierst uff dem marckht alhie  
zu richten geurtailt“

„Ist verurteilt die vinger abzuhaben und  
mit weyb und kynden über Rein dess lands  
sein leben lang zu verweysen“.

Lange noch sangen sie landauf, landab

in den düstern Stuben

und auf den Wegen vor die Türen der  
Herrschenden,

wohin sie brachten

„ungelt, bodengelt, waggelt“,  
sangen dieses wie viele andere Lieder:

„Bauren mit großen herren,

die söllen spielen nit,

sie thond far wiest abkeren,

sie arment in kurzer frist;

ihr gilt mags nit ertragen,

wenn sie etwa abschlagen,

vom land thut man sie jagen,

sie müssen leiden not

mit schand und großen spot.“

Aus den Briefen des Mai,

als saftig standen die Wiesen und längst  
schon die Saat

mit grünem Halm das Land überzog:

Was war aus ihnen geworden?